Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag den 27. Oktober 1882. Nr. 503.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Novbr. und Dezbr. für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutschland

Berlin, 26. Oktober. Die „National-Zeitung" berichtet, daß bei Einreichung des neuen Wahltableaus für die Stadtverordneten-Versammlung Berlins der Magistrat seinen Widerspruch gegen diese Maßregel nochmals ausgesprochen habe, und fügt hinzu, daß eine Beschlußfassung des Staatsministeriums, dieselbe Sr. Majestät dem Könige vorzuschlagen, noch nicht vorliege. Hierzu bemerkt die „N. Pr. Ztg.": „Die prinzipielle Frage, ob die Stadtverordneten-Versammlung aufgelöst werden soll, ist unseres Wissens mit Zustimmung des Staatsministeriums, wie an allerhöchster Stelle bereits erledigt. Es kann sich nur noch um die formelle Seite der Sache handeln, und an der Entscheidung selbst wird auch ein erneuter Protest der städtischen Behörde voraussichtlich nichts ändern."

— Zu der Feier der silbernen Hochzeit unseres Kronprinzen rüstet man sich jetzt von allen Seiten; im deutschen Volke zeigt sich die lebhafteste Theilnahme für dieses Fest. Dem Sinne des kronprinzlichen Paares entsprechend, werden die Hochzeitsgaben, welche ihm aus den Kreisen der Bevölkerung dargebracht werden, wohl vorzugsweise in der Förderung wohlthätiger und gemeinnütziger Zwecke bestehen. Es ist z. B. die Rede gewesen von Begründung eines Kinderhospitals, eines Militärwaisenhauses u. s. w. Ein wahres National-Unternehmen, welches weder besondere Geberkreise im Auge hat, noch spezielle Zwecke verfolgt, ist eine Sammlung, an deren Spitze sich die ersten Männer Deutschlands gestellt haben. Dieselbe hat den Zweck, ein namhaftes Kapital zusammenzubringen, welches am Hochzeitstage dem kronprinzlichen Paare mit der Bitte überreicht werden soll, dasselbe nach eigenem Ermessen zur Förderung gemeinnütziger Zwecke zu verwenden. Maßgebend ist, wie wir hören, für diese Form der Gedanke gewesen, daß es sich gezieme, eine wirkliche Hochzeitsgabe zu überreichen, an welcher sich das ganze deutsche Volk ohne jeden Unterschied politischer oder kirchlicher Parteistellung und ohne jeden Standesunterschied betheiligen könne und deren Verwendung dem kronprinzlichen Paare selbst überlassen ist. — Der Gedanke hat in den weitesten Kreisen Anklang gefunden, und es sind bereits sehr zahlreiche Lokal-Komitees in allen Theilen Deutschlands gebildet. An der Spitze des geschäftsführenden Ausschusses in Berlin stehen als Vorsitzende der Herzog von Ratibor und der Staatsminister Delbrück, als Schatzmeister der Seehandlungspräsident Rötger.

— Vorige Woche haben im Reichsamte des Innern unter dem Vorsitze des Geh. Regierungs-Raths Köhler die Berathungen der Sachverständigen-Kommission über die Milchrevision stattgefunden, bekanntlich eine Maßregel zur Ausführung des Nahrungsmittelgesetzes. Dem Vernehmen nach waren aus allen Theilen Deutschlands Sachverständige hierzu berufen. Betreffs anderer Nahrungsmittel dürften demnächst noch weitere Berathungen mit Sachverständigen abgehalten werden, doch dürfte ein Theil derselben wohl vom Reichsgesundheitsamte gehört werden.

— Die Vorlage wegen der Reform der Klassen- und Einkommensteuer, mit welcher nach den neuesten Angaben der preußische Landtag in der bevorstehenden Session befaßt werden soll, bezweckt angeblich die Aufhebung der vier untersten Stufen der Klassensteuer und eine anderweitige Anordnung der Einkommensteuerstufen. Ob bei dieser Reform die auf Grund des Verwendungsgesetzes von 1880 beschlossenen Steuererlasse aufrecht erhalten werden sollen, ist noch nicht bekannt geworden. Ein gesetzliches Hinderniß der anderweitigen Verwendung der zu diesem Zwecke angesetzten 20 Millionen Mark ist nicht vorhanden. Das Gesetz, betreffend den dauernden Steuererlaß an Klassen- und Einkommensteuer vom 10. März 1881 hat die Bestimmung, daß drei Monatsraten der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der klassifizirten Einkommensteuer außer Hebung gesetzt werden, „vorbehaltlich der Reform der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer." Der in dem Etatsjahr 1882/83 beschlossene weitere Erlaß von einer Monatsrate der Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der klassifizirten Einkommensteuer und der fünften Monatsrate der sechs untersten Stufen der Klassensteuer ist kein dauernder. Es stände also formell nichts entgegen, diese Steuererlasse wegfallen zu lassen und die dazu verwendeten 20 Mill. Mark zur Aufhebung der vier untersten Stufen der Klassensteuer zu verwenden. Von diesen 20 Millionen Mark sind etwa 6 Millionen Mark durch den Antheil Preußens an den Einnahmen aus der Börsensteuer gedeckt, der Rest von 14 Millionen aus der Ueberweisung an Zöllen und Tabaksteuereinnahmen. Wird der dauernde Erlaß von drei Monatsraten auch bei der definitiven Reform aufrechterhalten, so erfordert die Aufhebung der vier untersten Klassensteuerstufen noch eine Summe von 15 Millionen Mark, von der 6 Millionen Mark aus dem Börsensteuerantheil bestritten werden können. Für den Rest müssen also in dem nächsten Etat neue Einnahmen aus den Ueberweisungen Seitens des Reichs nachgewiesen werden.

— Mittheilungen aus Wilhelmshaven stellen eine neue Landesverraths-Affaire in Sicht. Das dortige „Tageblatt" meldet nämlich: In einer vorläufig noch zu behandelnden Angelegenheit wurden vorgestern einige Haussuchungen hierselbst abgehalten und es ist die Verhaftung einer Person erfolgt. Es hängen diese gerichtlichen Maßregeln mit der vor einiger Zeit in Bremerhaven erfolgten Festnahme eines früher hier ansässig gewesenen Zeichners zusammen, welcher des Landesverrathes verdächtig erscheint. Ein zurückgelassener Koffer des Letzteren ward hier beschlagnahmt.

— Ein neues Attentat auf ein Mädchen wird aus Werden a. d. Ruhr gemeldet. Ein 37jähriges Mädchen aus genannter Stadt, Namens Marie Kleefisch, bemerkte auf dem Wege nach dem Dorfe Heidhausen, daß ein Mann ihr mit raschen Schritten folge, offenbar bemüht, sie einzuholen. Als schließlich das Mädchen zu laufen begann, setzte ihr der Verfolger nach und holte sie in der Nähe eines wassergefüllten Grabens ein. Durch zufällig näherkommende Arbeiter in der Ausführung seines Verbrechens gestört, zerrte der Unmensch sein halb erwürgtes Opfer, dem er, um es am Schreien zu verhindern, die geballte Faust in den Mund gestoßen hatte, in den Morast und floh erst, nachdem er die unter Wasser Getauchte für todt halten mochte. Dieser gelang es endlich, über und über mit Blut und Schlamm bedeckt, das Ufer wieder zu gewinnen und sich zu einem nahen Hause hinzuschleppen, wo sie Aufnahme fand. Zeuge der That ist Niemand gewesen, die Untersuchung ist im Gange und in der „Ess. Ztg." findet sich bereits ein Aufruf, in welchem seitens der Staatsanwaltschaft ein Preis von 500 Mark auf Entdeckung des Thäters ausgesetzt wird.

— Die Kornblume scheint in Oesterreich wirklich Gegenstand der Verfolgung werden zu sollen. In Leoben wurden, wie ein Telegramm meldet, die sämmtlichen Mitglieder der bergakademischen Burschenschaft „Germania" wegen Tragens von Kornblumen seitens der akademischen Behörde in Disziplinar-Untersuchung gezogen.

— Auf der Pennsylvania Bahn gerieth gestern — wie aus New-York unter dem 23. d. M. gemeldet wird — ein Zug mit 600 Passagieren, während er mit großer Geschwindigkeit dahinsauste, in größte Gefahr zu verbrennen, und wurde nur durch die Entschlossenheit des Lokomotivführers gerettet. Durch den Luftzug war die Flamme, als der Heizer den Ofen öffnete, um Kohlen aufzuwerfen, herausgetrieben und hatte den Tender in Brand gesteckt. Heizer und Lokomotivführer mußten sich auf den nächsten Personenwagen flüchten. Die Geschwindigkeit der Fahrt nahm rasch zu und die Flammen drohten die Wagen zu ergreifen. Da faßte der Lokomotivführer den Entschluß, durch die Flammen wieder zur Maschine vorzudringen. Es gelang ihm auch, dieselbe zum Stillstehen zu bringen, aber sein Leben wird er wohl dabei eingesetzt haben. Man fand ihn schrecklich verbrannt im Wasserbehälter.

Ausland

Wien, 25. Oktober. Der „Pol. Korr." gehen aus Belgrad unterm 24. d. folgende weitere Meldungen zu:

„Die Kommune von Belgrad veranstaltete heute um 11 Uhr Vormittags aus Anlaß der glücklichen Errettung des Monarchen in der Metropolitankirche ein feierliches Tedeum, welchem der König, die Königin, das Ministerium in corpore, das diplomatische Korps, die Hofwürdenträger, Offiziere, Beamte und eine überaus große Anzahl von Bürgern, welche die Kirche kaum zu fassen vermochte, beiwohnten. Auf der Fahrt zur Kirche, welche in einem offenen Wagen stattfand, wurde das Königspaar von der auf den Straßen versammelten Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Nach dem Tedeum empfing der König das diplomatische Korps, ferner eine Bürgerdeputation, welche ihrer Freude über die Errettung des Königs in den wärmsten Worten Ausdruck gab. Auch heute treffen aus allen Theilen des Landes zahlreiche Glückwünsche ein. Mehrere Provinzstädte haben sogar dem Monarchen Polizeidienste für seine persönliche Sicherheit angeboten. Nachmittags veranstaltete die Belgrader jüdische Gemeinde einen Festgottesdienst in der Synagoge. Abends findet ein großer Fackelzug statt.

Die Untersuchung des Attentats wird vom Gerichte sehr energisch geführt, und es wurden mehrere Personen, darunter Professor Widkowic und einer der Führer der radikalen Partei, Tausschanovic, welchem die Attentäterin vor drei Tagen ihr ganzes Vermögen verschrieb, in Haft genommen. Es herrscht die Ansicht vor, daß dem Attentate keinerlei politische, sondern lediglich persönliche Rachemotive zu Grunde liegen. Im ganzen Lande herrscht Ruhe und Ordnung."

Einem Berichte der „Ungarischen Post" aus Belgrad entnehmen wir noch folgende Einzelheiten über das Attentat:

Nachdem der König in der Kirche Gott für seine Errettung gedankt, ließ er sich den Platz zeigen, wo das verbrecherische Weib gestanden. Sie hatte hinter dem linken Chorpfeiler Stellung genommen. Die Wohnung der Attentäterin ist von der Metropolie nur durch eine kleine Schusterwerkstätte getrennt. Dort wohnte sie allein zu ebener Erde, nur von einem alten Diener bedient, der ebenfalls verhaftet wurde. Während sie gegenüber der Kirche bewacht ward, wurde in ihrer Wohnung eine Haussuchung vorgenommen. Da die Volksmenge vor dem Hause, in das die Verbrecherin unmittelbar nach der That gebracht wurde, immer mehr anwuchs und trotz der Ermahnungen der Polizei nicht weichen wollte, so mußte die Mauer im Hinterhause durchbrochen werden, von wo die Verbrecherin dann zur Polizei-Direktion eskortirt wurde.

Pest, 26. Oktober. Der Kaiser und König empfing heute die Präsidenten der Delegationen und hob in seiner Antwort auf deren Ergebenheits-Ansprachen mit lebhafter Befriedigung hervor, daß die auswärtigen Verhältnisse der Monarchie durchaus erfreuliche seien. Die erfolgreiche Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu allen europäischen Mächten im Sinne der Erhaltung und Sicherung des Friedens bilde die wesentliche Aufgabe seiner Regierung. In der egyptischen Frage, welche in jüngster Zeit die Aufmerksamkeit der Mächte andauernd beschäftigt habe, sei die Regierung bemüht gewesen, die Versuche einer gegenseitigen Verständigung zu fördern und im Verein mit den befreundeten Kabinetten die gemeinsamen europäischen Interessen, in denen auch die Interessen Oesterreich-Ungarns eingeschlossen seien, zur Geltung zu bringen. Daß es der Weisheit und Mäßigung aller betheiligten Regierungen bisher möglich geworden sei, die Einigkeit Europas vor jeder Gefährdung zu bewahren, dürfe als eine werthvolle Bürgschaft für die befriedigende Regelung eines endgiltigen Abschlusses der egyptischen Frage betrachtet werden. Es liege im Geiste des von den Delegationen gebilligten Vertheidigungssystems, wenn nunmehr zur Steigerung der Kriegsbereitschaft des Heeres die weitere Entwickelung der bestehenden Heeresformation im Sinne einer möglichst territorialen Korpsbildung durchgeführt werde. Zur Bestreitung der betreffenden Auslagen sei eine nur verhältnißmäßig geringe Summe erforderlich. Die Nothwendigkeit einer Erhöhung des ordentlichen Heereserfordernisses sei nicht eingetreten. Die Unruhen in Bosnien und in der Herzegowina, sowie in Dalmatien seien durch das energische Eingreifen der Truppen bewältigt, zur Sicherung der öffentlichen Ordnung sei jedoch noch während einiger Zeit die Anwesenheit einer größeren Truppenzahl erforderlich. Mit der Unterdrückung des Aufstandes sei zwar die Pazifikation noch nicht vollendet, zu ihrer vollständigen Durchführung seien jedoch die geeigneten administrativen Maßregeln angebahnt. Deßungeachtet nehme die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina auch dieses Mal die Finanzen der Monarchie nicht in Anspruch. Der Kaiser betonte schließlich, wie er hoffe, daß die Delegationen die Vorlagen gewissenhaft prüfen und bemüht sein würden, ebenso wie die Regierung, die Rücksichten auf die Finanzlage mit den Ansprüchen auf die Machtstellung der Monarchie in Einklang zu bringen; er rechne mit Zuversicht auf die patriotische Unterstützung der Regierung durch die Delegationen.

Pest, 26. Oktober. Die Ansprache des Präsidenten der österreichischen Delegation, Smolka, beim Empfange durch den Kaiser, gab der unwandelbaren Treue, Anhänglichkeit und Ergebenheit für den Kaiser und das kaiserliche Haus, sowie der Bereitwilligkeit Ausdruck, den unabweislichen Anforderungen zur Wahrung einer achtunggebietenden Stellung der Monarchie, zur Schaffung der sichersten Gewähr für die Erhaltung eines dauerhaften Friedens durch Instandhaltung und Steigerung der Wehrfähigkeit und Schlagfertigkeit der tapferen Armee, welche durch die Wiederherstellung der Staatsautorität an der Südgrenze ein Anrecht auf die unverzügliche Dankbarkeit des Reiches erworben habe, zuzugestehen. Die Delegation hoffe, die Interessen der Steuerträger des Reiches hiermit in gerechten Einklang bringen zu können und damit den hochherzigen Intentionen des Kaisers zu entsprechen. Ludwig Tisza, Präsident der ungarischen Delegation, sprach das Vertrauen aus, die Regierung werde verhindern, daß die weitere Entwickelung der Weltereignisse eine für die Monarchie ungünstige, schädliche Richtung nehme; daß sie auch fernerhin den Frieden bewahren werde, dessen die Monarchie bedürfe, um den gesteigerten Anforderungen an den Kulturstaat zu entsprechen und das Gleichgewicht im Staatshaushalte ohne größere Belastung der Steuerträger herzustellen, was außer der wachsenden Fürsorge für die Monarchie das eigentliche Ziel für die Legislative und die Regierung bilde. Tisza betonte mit warmen Worten die Treue der Ungarn, welche zu den weitgehendsten Opfern bereit seien, wenn die Vertheidigung des Thrones und des Vaterlandes dies erheischen sollte.

Petersburg, 22. Oktober. Die polnische Presse ist im hohen Grade beunruhigt durch die fortschreitende Germanisirung der polnischen Provinzen. Die bezüglichen Auslassungen der polnischen Blätter wiedergebend, schreibt die „Nowoje Wremä" Folgendes: „Die Einwanderung deutscher Kolonisten ist in wirthschaftlicher Beziehung nicht nur für das Weichselgebiet, sondern auch für unsere südwestlichen und westlichen Gouvernements von Wichtigkeit. Möglicherweise sind hinter dieser friedlichen deutschen Armee auch noch „andere Beweggründe" verborgen. Einige Daten über die „ausländische" Kolonisation im südwestlichen Gebiet sind wenigstens durchaus nicht beruhigender Natur. Wir wollen nur daran erinnern, daß in Wolhynien, wo das „ausländische" Element besonders stark ist, die Zahl der ausländischen Einwanderer über 88,000 beträgt und daß der Strom der Einwanderer sich in den letzten zehn Jahren besonders verstärkt hat. Diese Einwanderer trachten nicht nur nach Arbeitslohn, sondern sie streben besonders nach Landbesitz, und zwar werden Ländereien zuerst gepachtet und dann gekauft. Ist es nicht an der Zeit, daß wir in Bezug auf die „deutsche" Einwanderung unsere Stimme mit der der polnischen Presse vereinigen? Das beste Mittel, die Einwanderung zu hemmen, wäre, den Ausländern zu verbieten, sich Landbesitz zu erwerben. Die Zeiten haben wir längst hinter uns, in denen Kolonisten durch besondere ihnen gewährte Privilegien angezogen wurden, die das russische Volk belehren könnten. Im Gegentheil: die Einwanderer nutzen und saugen den Boden aus und wandern weiter „nach Osten", um sich in den „jungfräulichen Steppen" anzukaufen. Die politische Bedeutung dieser „Bewegung" braucht wohl nicht weiter hervorgehoben zu werden." — Die „Nowoje Wremä" läßt wiederum ihre Galle in schon nicht mehr kindischer, sondern krankhaft er-

regter und daher bemitleidenswerther Weise darüber aus, daß die Moskowiter, resp. die Moskauer Duma (Stadtverordnung) niemand anders gefunden habe, um den verstorbenen Aufsichtsrath des Moskauer Schulwesens zu ersetzen, als natürlich einen „Nemez" (Deutschen), den Baron Korff. Die „Russkija Wedomosti" (Russische Nachrichten) machen deshalb der „Nowoje Wremä" den Standpunkt klar und weisen u. A. darauf hin, daß dann auch Von-Wisin (der erste Lustspieldichter Rußlands, dessen hundertjähriges Jubiläum vor kurzem großartig gefeiert wurde), den ja noch unlängst die „Nowoje Wremä" nur als „Russen" gelten ließ, kein Russe, sondern ein Deutscher gewesen sei, da er einen deutschen Namen „von Wisen" habe, den die Russen in Von-Wisin umgewandelt. Doch wird auch eine Zurechtweisung aus dem eigenen Lager die „Nowoje Wremä" nicht zur Vernunft bringen und von dem ferneren Schüren des Nationalitätenhaders abhalten.

Provinzielles

Stettin, 27. Oktober. Wie nach dem Ausfall der Wahlmänner-Wahlen zu erwarten stand, haben bei der gestrigen Landtagswahl in Pommern in allen Wahlkreisen, mit Ausnahme von Stettin, die Seitens der Konservativen aufgestellten Kandidaten die Majorität erhalten. Es sind gewählt: Wahlkreis Anklam-Demmin-Ueckermünde-Usedom-Wollin: Regierungs-Präsident v. Heyden-Cadow, Graf v. Schwerin-Putzar, Rittergutsbesitzer v. Enckevort-Albrechtsdorf. Wahlkreis Randow-Greifenhagen: Rittergutsbesitzer Baron v. Eickstedt-Hohenholz, Regierungsrath Herr-Stettin. Wahlkreis Stettin: Oberlehrer Th. Schmidt. Wahlkreis Naugard-Regenwalde: Landrath von Bismarck-Külz, Regierungsrath v. Podewils-Stettin. Wahlkreis Pyritz-Saatzig: Landrath v. Nickisch-Rosenegk, Rittergutsbesitzer v. Schöning-Lübtow. Wahlkreis Greifenberg-Cammin: Rittergutsbesitzer v. Elbe-Carnitz, Landrath v. Köller-Cammin. Wahlkreis Stolp-Lauenburg-Bütow: Rittergutsbesitzer v. Hammerstein-Schwartow, Rittergutsbesitzer Bandemer-Selesen, Rittergutsbesitzer v. Zitzewitz-Langeböse. Wahlkreis Rummelsburg-Schlawe: Regierungsrath Graf Wilhelm Bismarck, Rittergutsbesitzer v. Puttkamer-Neu-Colziglow. Wahlkreis Cöslin-Colberg-Cörlin-Bublitz: Kriegsminister v. Kameke, Rittergutsbesitzer v. Blankenburg-Strippow. Wahlkreis Dramburg-Schievelbein: Landrath Graf Baudissin. Wahlkreis Belgard-Neustettin: Landrath a. D. v. Busse, Rittergutsbesitzer v. Kleist-Retzow. Wahlkreis Franzburg-Rügen-Stralsund: Staatsminister von Bötticher, Graf Solms-Rödelheim. Wahlkreis Greifswald-Grimmen: Minister Lucius, Professor Bierling.

— Am Abend des 19. März d. Js. waren eine Anzahl junger Burschen in dem Tetzlaff'schen Lokal in Pommerensdorf versammelt und amüsirte sich bei einem Glase Bier; plötzlich entstand eine Streitigkeit und der Wirth sah sich in Folge dessen genöthigt, Feierabend zu gebieten. Beim Entfernen der Gäste begann eine Schlägerei, bei der sich besonders die Arbeiter Friedr. Beier, Gust. Damerow, Alb. Krause betheiligten, indem Beier und Damerow mit Stöcken auf den Fleischergesellen Linke und Krause mit einer Zaunlatte, die ihm von dem Arbeiter Schwarz zugereicht war, auf den Fleischergesellen Urbank einschlug. Deshalb waren gestern Beier, Damerow, Krause und Schwarz wegen Mißhandlung angeklagt, doch wurde gegen letztere Beide die Verhandlung behufs Vernehmung weiterer Zeugen vertagt, während Beier zu 3 Mon., Damerow zu 2 Mon. Gefängniß verurtheilt wurde.

— Die gestrige Sitzung war erst gegen $^1/_2$8 Uhr Abends beendet, doch boten die zur Verhandlung stehenden Anklagen wenig Interesse, die meisten endeten mit Vertagung oder Freisprechung.

— Sehr theuer kommt die heutige Sitzung des hiesigen Schöffengerichts dem Zimmermeister Wilhelm Radloff zu stehen. Derselbe war ordnungsmäßig als Schöffe geladen, war jedoch ohne Entschuldigung ausgeblieben. Es gelang auch nicht, bis 12 Uhr Mittags einen Hülfsschöffen herbeizuschaffen und so mußten um diese Zeit 16 verschiedene Verhandlungen ausgesetzt werden. Herr Radloff wurde wegen seines unentschuldigten Ausbleibens zu 300 Mark Ordnungsstrafe und zur Tragung sämmtlicher durch sein Ausbleiben entstandenen Kosten verurtheilt. Daß letztere nicht gering, geht daraus hervor, daß 26 Zeugen geladen waren, welche Versäumnißkosten erhielten.

— Vollziehungsbeamte, denen eine Exekution übertragen ist und dann bei Ausführung derselben Widerstand geleistet wird, haben entweder einen öffentlichen Beamten (Polizeibeamten, Ortsschulzen u. dergl.) oder zwei Zivilzeugen hinzuzuziehen. Versäumen sie diese Vorschrift, so befinden sie sich nicht mehr in rechtmäßiger Ausübung ihres Berufes und ein ihnen geleisteter Widerstand bleibt straffrei. Ein derartiger Fall beschäftigte gestern die Strafkammer des hiesigen Landgerichts und verdanken die beiden Angeklagten, ein Schuhmachermeister und ein Hauswirth, nur dem Umstande ihre Freisprechung, daß es der Vollziehungsbeamte Bliese unterlassen hatte, die vorgeschriebenen Zeugen bei der Exekution hinzuzuziehen, nachdem ihm Widerstand geleistet war.

— Aus der Räucherkammer des auf der Mittwochstraße wohnhaften Schlächtermeisters K. wurden gestern 13 Schlackwürste gestohlen und wird vermuthet, daß der Diebstahl von einem Hausdieb ausgeführt ist.

— Am Dienstag Mittag ging auf dem Bahnhofe in Stargard eine Kiste ein, in welcher wohlverwahrt ein Möpschen nach Hinterpommern weitergesandt werden sollte. Die Kiste mußte hier mit seinem Insassen bis zum Abendzuge, mit welchem die Weiterbeförderung erfolgte, zurückbleiben, auf derselben befand sich aber folgende poetische Bitte verzeichnet:

„Ich bin ein Möpschen Tuch genannt,
Reise zu meinem Herrn in's Pommerland,
Still' Hunger und Durst ein wenig mir
Und glaub', ich danke herzlich dafür."

Diese originelle Bitte erreichte ihren Zweck; gut verpflegt ging das Thierchen nach seinem Bestimmungsorte weiter. Es scheint rathsam, dergleichen Sendungen immer solche Empfehlungs-Karte mitzugeben.

× **Greifenberg i. P.**, 26. Oktober. Das im Besitze der Frau Neste befindliche Rittergut Dargislaff wurde für den Preis von 645,000 Mark an Herrn Birnbaum verkauft.

Kunst und Literatur

Erzählungen aus alten deutschen Städten. Herausgegeben von J. Bonnet. Verlag von Julius Niedner in Wiesbaden. Erster Band: Der Geisterbanner von Rothenburg ob der Tauber. Eine Erzählung aus den Jahren 1407 und 1408. Preis geh. 2 M., eleg. geb. 2,60 M.

Der Verfasser hat seine gründlichen archäologischen Studien dazu verwandt, in diesem fesselnd geschriebenen Werke ein anschauliches Bild der Zeit im Anfang des 15. Jahrhunderts und süddeutschen Lebens zu geben.

Vor dem Auge des Lesers entrollen sich die Bilder des damaligen häuslichen und geselligen Lebens, Bildungsstand und Lebensweise des Adels und der Städter, die Stellung der Juden im Gemeinwesen, die Macht des Aberglaubens vorreformatorischer Bestrebungen, der Kampf auf den Straßen, der heimliche der Intriguen, die dämonische Gewalt des Hasses und der Habsucht und die siegreiche der christlichen Liebe. Bald sieht man sich in die Mauern eines Klosters, bald in den geschmückten Festsaal zechender Ritter und ehrenfester Städter, bald auf den Jahrmarkt, ins Rathhaus, bald in den finsteren Kerker versetzt. Hier schaut man einer friedlichen Prozession, dort einem munteren Tanz zu. Gespannt auf den Ausgang häßlichen Intriguenspiels trauert man über das Gelingen gottloser Pläne, nur um sich desto mehr über die Macht christlichen Lebens in schwachen Gefäßen zu freuen. Die Darstellung gemahnt an die formvollendete G. Freytags in seinen „Ahnen". [272]

Auf **Fritz Reuter's Werke** hat die Hinstorff'sche Hofbuchhandlung in Wismar eine neue Subskription eröffnet und ist die erste Lieferung soeben erschienen. Die neue Subskription präsentirt sich als 2. Auflage der in den Jahren 1877 und 1878 erschienenen „Volksausgabe" in 7 Bänden. Es spricht für die ganz außerordentliche Verbreitung und Beliebtheit des unvergleichlichen Humoristen, daß, nachdem vor kaum 4 Jahren eine Auflage von 60,000 Exemplaren erschienen, jetzt schon wieder eine neue Auflage erforderlich geworden ist. Hier haben wir doch einmal einen deutschen Dichter, den das Publikum nicht blos aus der Leihbibliothek liest, sondern kauft. Die neue Auflage erscheint, statt wie früher in 28 Lieferungen à 75 Pf., diesmal in 42 Lieferungen à 50 Pf., ein Arrangement, welches die Anschaffung noch mehr erleichtert. Das 1. Heft präsentirt sich in geschmackvollem illustrirten Umschlag, in sehr sauberem Druck und auf schönem weißen Papier. Möge auch die neue Subskription wieder eine weite Verbreitung finden, denn die Reuter'schen Schriften sind Volks- und Familienbücher im wahrsten Sinne des Worts; sie sollten in keinem Hause fehlen. [273]

Vermischtes

— (Der Kronprinz in seinem Studirzimmer.) Ein Korrespondent der „Sporting-News" erzählt, daß der Kronprinz von Preußen, wenn er in seiner Studirstube arbeitet, nicht auf einem Sessel, sondern auf einem regelrechten bequemen Sattel sitze, der auf einem vierbeinigen zur Tischhöhe passenden Bock angebracht ist. Seitdem er dieses Arrangement im Palaste des Kronprinzen gesehen, habe er es auch für sich adoptirt und schreibe nun seine Briefe 2c., wie ein Feldherr auf dem Schlachtfelde seine Dispositionen. Er empfiehlt diese Art und Weise, am Schreibtisch zu arbeiten, als die denkbar gesündeste und fordert zur allgemeinen Nachahmung auf.

— (Fürst Bismarck und die deutsche Orthographie.) Zu diesem Thema geht der „Voss. Ztg." noch folgende Zuschrift zu: „Es giebt freilich Leute, welche das scharfe Wort des Fürsten gegen die neue Orthographie beklagen, aber es giebt auch solche, welche sich dessen von ganzer Seele freuen. Möchten doch Diejenigen, welche die neue Schreibung loben, einmal in Ruhe der Entwickelung unserer Rechtschreibung nachgehen, sie würden finden, daß sie das Ergebniß richtiger und tiefer sinniger Erkenntniß unserer deutschen Sprache ist. Gerade dieser unserer Sprache ist sie wunderbar geschickt angepaßt. Und da wird nun dem entgegen lateinische Schrift und Vermeidung der großen Anfangsbuchstaben als Verbesserung empfohlen. Nun, probiren wir's einmal. Denn wenige Beispiele reden besser, als viele theoretische Sätze. Da lesen wir flösse. Was soll das bedeuten? Soll's heißen: auf dem Flusse schwimmen Flöße? oder: mein Auge flösse von Thränen? oder: dem Kranken flöße die Arznei ein? Und die großen Anfangsbuchstaben? Es lieben einige rappen, einige schimmel. Heißt das vielleicht: einige Rappen und einige Schimmel haben Liebesgefühle? Wie leicht wird es mit der alten, richtigen Schreibung verständlich: Einige. — Wir pflückten alle erdbeeren ab. Soll das heißen: wir Alle, oder: alle Erdbeeren? Ist das etwa auch Verbesserung? — Unsere deutsche Sprache bedarf wegen ihrer Eigenthümlichkeit der großen Anfangsbuchstaben der Hauptwörter. Durch dieselben unterscheiden wir recht sprechen und Recht sprechen, weine und Weine, lebe und Liebe. Engländer und Franzosen bedürfen dessen nicht, darum lassen wir sie getrost bei ihrer Schrift. — Ferner das rechte thun, heißt das: das Rechte thun oder das rechte Thun? Fritz Reuter's läuschen — soll man das Läuschen oder Läuschen lesen? — Torfart ist das Thor — Fahrt oder Torf — Art? Versendung — ist das Vers-endung oder Versendung? Und dergleichen tausendfach. Nein, Diejenigen, welche lateinische Schrift empfehlen und die großen Anfangsbuchstaben verwerfen, wissen nicht, was sie thun. Das wäre so, als wenn man die Krupp'schen Kanonen abschaffen und dafür die alten Katapulten wieder einführen wollte; das hieße die alte gelbe Kutsche der Dampfroßfahrt vorziehen.

— (Ein Stückchen aus der tollen Zeit in Weimar.) Unter der tollen Zeit sind die Jugendjahre des Großherzogs Karl August und die „Suiten" zu verstehen, die er mit seinem Liebling Göthe gemacht. In gar mancher Winternacht wurden die guten Weimaraner, die streng ihre Bürgerstunde hielten, aus dem ersten sanften Schlaf plötzlich durch Peitschengeknall, Schellengeklingel und Hundegebell aufgeschreckt, wenn die lustigen Herren vom Hofe in sausenden Schlitten von einer Landpartie heimkehrten. In Sommer- und Herbstnächten ersetzten rasselnde Jagdwagen und Hüfthorntöne die Weckuhr. Bei einem solchen Jagdausfluge kamen der Fürst und sein Dichter zufällig vom Gefolge ab und kehrten in einem einsamen Bauerngehöft ein, um ihren Durst zu löschen. Eine ländliche Matrone stand am Butterfaß in voller Thätigkeit, unterbrach dieselbe jedoch sofort auf Bitten der Gäste und holte ihnen frische Milch aus der Kammer. Den Landesherrn erkannte dieselbe keineswegs im unscheinbaren Jagdrock, ihre Dienstwilligkeit galt nur den beiden verschmachteten und verirrten Menschenkindern. Kaum hatte sie die Stube verlassen, als der Großherzog einen feisten Kater, den er schon vorher auf der Ofenbank bemerkt, mit raschem Griff beim Fell nahm, in das Butterfaß stopfte, den Deckel darüber stülpte und seine schwere Waidtasche auf diesen warf, so daß der unglückliche Hinze sich unmöglich befreien konnte. Die Bäuerin trat arglos wieder ein, reichte den Jägern den Labetrunk und wurde von Beiden wechselsweise, bis die Gläser geleert waren, dergestalt mit Fragen nach Allerlei überhäuft, daß sie weder ihren Kater vermißte, noch Zeit gewann, nach dem Butterfaß zu schauen. Dann empfahlen sich die Nimrode aufs Geschwindeste und vergnügten sich in dem Gedanken, welche Augen ihre Wirthin bei der Entdeckung des geliebten Hausthieres in dem improvisirten Käfig machen würde. Bei nächster Gelegenheit sollte die biedere Frau reichlich für den Butterverlust entschädigt werden, nahm Karl August sich vor. Wenige Wochen später, als wieder eine Jagd in der Gegend stattfand, suchte er absichtlich mit Göthe das abgelegene Häuschen auf. „Ei Herr je", rief die Besitzerin ihnen entgegen, „das sind ja die Herren —" „Die Euch", fiel der Großherzog ein, „damals den kleinen Schabernack gespielt, Mütterchen, aber hier nehmt Euren Entgelt dafür, mit der Butter konntet Ihr doch nichts mehr anfangen!" Die ehrliche Alte strich zunächst schweigend das dargebotene Goldstück ein, dann blinzelte sie schlau und erklärte lächelnd: „Die Butter ist an den Hof von Weimar gekommen, da fretten (fressen) sie Alles!" Einen Moment standen die Hörer starr vor Ueberraschung, Einer sah den Andern stumm an, bis Karl August schaudernd sich schüttelte, Freund Wolfgang aber mit tragischem Pathos das einzige Wort sprach: „Nemesis!"

— (Bittsteller zu einem reichen Geizhals.) Ach, Gott! Sie, Herr Kommerzienrath, in Ihren Verhältnissen könnten mir doch gewiß aus dieser Verlegenheit helfen! Kommerzienrath (ärgerlich.) In meinen Verhältnissen?! Ich bin in gar keinen Verhältnissen! Ich kann Ihnen die Versicherung geben: ich lebe auch nur so von der Hand in den Mund! Bittsteller: Ja, aber in was für einen, Herr Kommerzienrath?!

— Ein Hausarzt konstatirt bei dem „sogenannten" Familienoberhaupt einen Anflug von Geldsucht, und, indem er der ziemlich xantippenhaft veranlagten Gattin des Erkrankten diese Mittheilung macht, fügt er die Warnung hinzu: es möge dem Mann jeder Grund zur Aufregung und zum Aerger ferngehalten werden. „Aber, lieber Herr Sanitätsrath," äußert pikirt die Dame des Hauses, „bei uns kann doch so etwas gar nicht vorkommen; ich thue ja alles, was ich meinem Gatten an den Augen absehen kann!" — „Gewiß, gewiß, meine gnädige Frau!" erwiedert darauf der Altgeselle Aeskulaps, ohne sich irre machen zu lassen: „aber Ihr Herr Gemahl hat auch so lange ich ihn kenne, immer an bösen Augen gelitten!"

— (Unsere Kinder.) Ein Pfarrer ißt bei seinem Jugendfreunde zu Mittag und entwickelt bei heiterem Gespräch einen recht gesegneten Appetit. — Da sagt der sechsjährige Karl: Siehste Papa, so biste nun. Neulich haste zu mir gesagt, es wäre eine Gemeinheit, drei Koteletts zu essen, dem Herrn Pfarrer bietste noch's vierte an.

— (Auf der Sternwarte.) Einige junge Damen besuchten Abends die Sternwarte, um durch ein Riesenfernrohr den ***schen Kometen zu betrachten. Der Direktor führt sie an das Rohr und die Damen schauen eine nach der andern hindurch. „Nein, sieh nur mal, Laura, himmlisch, reizend, wonnig, wundervoll." So geht das eine Weile fort. „So, nun will ich erst einmal den Deckel oben abnehmen," sagt endlich der boshafte Astronom, indem er nun erst das Rohr zum Gebrauch fertig macht.

— Ein wirksames Mittel gegen Holzwürmer in Möbeln ist eine Auflösung von fünf Gramm Karbolsäure in 100 Gramm Wasser oder Terpentin- oder Erd-Oel. Man bringt die Flüssigkeit mittelst eines kleinen Pinsels oder mit einem Oeler, wie solche den Nähmaschinen beigegeben sind, in die Löcher. Bei mehrmaliger Anwendung dieses Verfahrens werden die Würmer und ihre Brut zerstört.

— (Ein guter Rath.) Nehmt, o Frau'n, den guten Rath — Von dem vielerfahr'nen Mann: — Sobald die Lieb' ein Ende hat — Fangt sehr gut zu kochen an!

Telegraphische Depeschen.

Bremen, 26. Oktober. Die Rettungsstation Juist der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Am 25. Oktober von der deutschen Tjalk „Gertrude", Kapitän Mehrhoff, gesunken an der hohen Plate, beladen mit Sand, eine Person gerettet durch das Rettungsboot „Leer" der Station Juist-Ostland, Kapitän ertrunken, Sturm aus Südwest.

Karlsruhe, 26. Oktober. Die „Karlsruher Zeitung" veröffentlicht eine Erklärung des Staatsministeriums betreffend das Urtheil des Landgerichts Mannheim in Sachen des Heidelberger Bahn-Unfalles, in welchem schwere Beschuldigungen der Eisenbahn-Generaldirektion ausgesprochen wurden. Die Erklärung des Staatsministeriums konstatirt gegenüber der bezüglichen vier Punkte der Entscheidungsgründe des Landgerichts: 1) daß die Bahndirektion vor dem Bahnunfall von keiner Seite und zu keiner Zeit um Errichtung eines Klingelwerks, im Urtheil irrig Läutewerk genannt, angegangen wurde; 2) daß vor dem Bahnunfall ein Antrag auf Errichtung eines zweiten Fahrdienstbureaus nicht gestellt worden, wohl aber von Seiten der Direktion eine Zentral-Weichenstellung und die Errichtung zweier Filial-Fahrdienstbureaus in Vorbereitung waren; 3) daß es nicht Uebung der badischen Bahn sei, einen abgehenden Zug vor Ankunft eines einfahrenden abzulassen und daß die Vorschrift der Fahrdienstbeamten, nach Lage der Sache zu verfahren, geeignet sei, die Sicherheit des Betriebes zu wahren; 4) daß die Annahme unzutreffend sei, daß der betreffende Fahrdienstbeamte mit Geschäften überhäuft gewesen sei. Das Staatsministerium habe deshalb keine Veranlassung, etwaige Maßnahmen gegen die Bahndirektion zu ergreifen.

Ludwigslust 26. Oktober. Der Kaiser ist mit dem Prinzen August von Würtemberg heute Nachmittag $4^3/_4$ Uhr wohlbehalten hier eingetroffen und wurde von dem Großherzog dem Erbgroßherzog, dem Großfürsten Wladimir, sowie den Herzögen Paul und Johann Albrecht begrüßt. Die Generalität, das Offizierkorps, die Spitzen der Zivilbehörden und der Geistlichkeit waren ebenfalls auf dem Bahnhofsperron anwesend. Der Kaiser wurde von der überaus zahlreich zugeströmten Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen. Der Bahnhof und die Straßen sind reich beflaggt und festlich beleuchtet. Um 6 Uhr findet Diner en famille, sodann Theatervorstellung im Schloß statt. Später werden die Vereine einen Fackelzug, mehrere Musikkorps eine Serenade darbringen. Morgen früh um $9^1/_2$ Uhr soll der Aufbruch zur Jagd nach Jaßnitz stattfinden.

Ludwigslust, 26. Oktober. Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir, der Herzog von Sachsen Altenburg und der Herzog und die Herzogin Paul von Mecklenburg-Schwerin sind hier eingetroffen.

Paris, 26. Oktober. Der „Temps" meldet die Demission Floquet's als Seine-Präfekten mit dem Hinzufügen, daß die Demission von der Regierung angenommen sei. Der Ministerrath billigte das Verfahren der richterlichen Behörde in Chalons, welche den Prozeß der Angeschuldigten in der Angelegenheit von Montceau-les-Mines vertagte. Der Prozeß wird vor einem anderen Schwurgerichtshofe beschleunigt verhandelt werden, damit die Haft der Angeschuldigten nicht verlängert werde.

Ein Korrespondent des „Temps" bestätigt aus Montceau les Mines, daß die internationale Verbindung, welche in der Schweiz ihren Sitz habe, die Vorgänge in Lyon und Montceau les Mines leite. Die neuerlichen Ergebnisse der angestellten Nachforschungen bewiesen, daß russische Nihilisten, insbesondere der Fürst Krapotkin, sich an der Organisation der französischen Anarchisten betheiligten.

Das Journal „Paris" veröffentlicht eine Liste der in Paris und der Bannmeile organisirten anarchistischen Gruppen; die Gesammtzahl der Affilirten beträgt 1229.

Der „Telegraphe" glaubt, daß Désmichels zum Botschafter in Rom, Tiby zum Botschafter in Madrid ernannt sei.

Das Syndikat der Wechselagenten in Lyon erhielt ein Schreiben, in welchem gedroht wird, die Börse in die Luft zu sprengen.

London, 26. Oktober. Oberhaus. Lord Granville antwortet auf eine bezügliche Anfrage Lord Salisbury's, er könne nur sagen, es sei die Absicht der Regierung, den Khedive als Haupt des Staates in Egypten aufrecht zu halten. Das Oberhaus vertagte sich bis zum 10. k. M.

Für die Armee und Flotte wurde ein Dankesvotum angenommen.

Christiania, 26. Oktober. Die heutige Wahl zum Storthing ist hier in Christiania durchweg konservativ ausgefallen.

Liebe und Leidenschaft.

Kriminal-Roman
von
Ludwig Habicht.

57)

Kralle hatte nicht geglaubt, daß er so rasch verfolgt werden würde, und sich schon für völlig geborgen gehalten. Seine Wuth und Bestürzung bei seiner Verhaftung war deshalb grenzenlos. Er machte den ihn begleitenden Beamten nicht wenig zu schaffen. Auf der Eisenbahnfahrt suchte der Gefangene mehrmals seinen Wächtern zu entfliehen und nur der Umsicht seiner Begleiter gelang es, den schlauen Patron festzuhalten. Als er jeden Ausweg versperrt sah, machte er sogar einen Selbstmordversuch, aber mit eben so schlechtem Erfolg und den Beamten gelang es, ihn heil und wohlerhalten den Richtern in die Hände zu liefern.

Er leugnete natürlich Alles, selbst ein Gegenüberstellen seiner Mitschuldigen hatte nicht den mindesten Erfolg.

Auch Jean, der Handejunge, ward jetzt gefänglich eingezogen.

Als er erfuhr, daß Josepha Alles verrathen hatte, heulte er vor Wuth. Er stellte sich sofort ganz blödsinnig, gab auf alle Fragen verkehrte Antworten oder lachte wie ein Wahnsinniger vor sich hin und trieb allerlei Possen.

Der Rath durchschaute die Absicht des geriebenen Burschen und wurde mit ihm bald fertig.

„Armer Bursche", sagte er, „Du scheinst wirklich den Verstand verloren zu haben, wir werden Dich in ein Irrenhaus sperren müssen, aus dem Du freilich nicht mehr herauskommen wirst. Hättest Du noch Deine fünf Sinne bei einander, dann würden wir Dich zu einigen Jahren Zuchthaus verurtheilen und nach Abbüßung der Strafe könntest Du ein neues und hoffentlich besseres Leben beginnen. Herr Werner v. Brausedorf hat die Absicht gehabt, für Dich zu sorgen, weil er Dich für einen Verführten hält."

Jean hatte kaum diese Worte gehört deren Richtigkeit ihm sofort einleuchtete, da verlor sich sein blödsinniges Lächeln, die Augen, die vorh'n gedankenlos in's Weite gestiert, belebten sich und erhielten einen verschmitzten Ausdruck.

„O, Herr Rath, ich bin noch nicht verrückt," rief er eifrig, „aber es könnte Einen wohl verrückt machen, daß die Josepha so dumm gewesen ist, Alles auszuschwatzen. Wer hätte das von ihr gedacht! Fragen Sie mich nur, Sie sollen seh'n, ich gebe jetzt ganz vernünftige Antworten."

Wirklich bestätigte Jean jetzt völlig die Angaben Josephen's und er schien ein Vergnügen in dem Bewußtsein zu finden, daß durch sein Zeugniß Kralle vollends vernichtet wurde. Auch bei der Zusammenführung der drei Verbrecher trat diese boshafte Schadenfreude des heimtückischen Burschen deutlich hervor.

Josepha weidete sich ebenfalls an der entsetzlichen Wuth Kralle's, es gewährte ihrem schwarzen Herzen die einzige Befriedigung, daß sie noch drei Menschen mit in den Abgrund gezogen, denn auch der Kutscher war verhaftet worden.

Sie bedauerte nur, daß Robinsky noch im letzten Augenblick dem Netz entschlüpft sei, ihn vor Allen hätte sie gern mit auf der Anklagebank gesehen, und mit finsterem ohnmächtigen Hasse dachte sie an den feigen Menschen, der sie zuerst verrathen hatte.

Kralle hätte am liebsten mit seinen grauen, kalten Augen seine beiden Mitschuldigen vergiften mögen. Jean lachte ihm nur in's Gesicht, während Josepha mit dämonischer Freude seine zornigen Blicke aushielt und durch ihr ganzes Auftreten sich bemühte, seinen Zorn noch höher zu stacheln.

Wenn diese drei Menschen es gedurft hätten, sie wären wie wilde Thiere über einander hergefallen, um sich gegenseitig mit Nägeln und Zähnen zu zerfleischen. Und doch, wie innig hatten sie einst zusammen gestanden. Es schien ehemals für Josepha keinen treueren Burschen zu geben, als Jean, er war jeden Augenblick bereit gewesen, für sie durch's Feuer zu gehen, und heute grinste er sie voll Haß und Verachtung an — die erbärmliche Verrätherin! Er hatte ihr wirklich eine solche Dummheit nicht zugetraut; daß er durch seine Neckereien gegen Kralle Gretchen auf die richtige Spur geleitet und ohne Josephen's Zeugniß schon zum Verräther an sich und seinen Mitschuldigen geworden war, erfuhr er freilich nicht.

Josepha hatte bald ihre Uebereilung schwer bereut, aber sie ließ sich nicht mehr gut machen und sie war zu stolz dazu, um zu verrathen, wie bitter sie unter ihrem selbstgeschaffenen Schicksal litt. Sie gab sich den Anschein, als fühle sie nicht die mindeste Reue und als habe sie ihr damaliges Schuldbekenntniß nach reiflicher Ueberlegung und mit vollem Bewußtsein abgelegt.

Nie verlor sie ihre stolze, sichere Haltung, stets erschien sie vor den Richtern erhobenen Hauptes und mit jenem Anstand, der ihr noch jetzt das Ansehen einer vornehmen Dame gab. Ihre männliche energische Seele schien durch den furchtbaren Schlag nicht im mindesten gebeugt, selbst ihr Antlitz behielt trotz der Gefängnißluft die alte, blühende Farbe, nur die schwarzen Ränder unter den Augen, ein schärferer Zug um die Lippen verriethen, welche Selbstvorwürfe, welch' düstere Qualen sie heimsuchen mochten.

Kralle dagegen zeigte nichts weiter, als einen fast wahnsinnigen Haß gegen seine Mitschuldigen, die ihn verrathen hatten, und beharrte unerschütterlich bei seinem Leugnungssystem. Bald trat er feig und kriechend, bald frech und unverschämt auf und sein ganzes Wesen verrieth den abgefeimten Schurken, der mit dreister Stirn selbst die schlagendsten Beweise in Abrede stellte.

Als Jean und Josepha mit großer Entschiedenheit ihre Aussagen wiederholten, fuhr sich Kralle mit seinem schmutzigen, blauen gewürfelten Taschentuche über die Augen und sagte im weinerlichsten Tone:

„O Herr Rath, diese beiden schlechten Menschen wollen mich armen alten Mann nur in's Verderben stürzen, und ich bin so unschuldig wie ein neugeborenes Kind! so wahr —" und der alte abgefeimte Heuchler wollte die größten Schwüre hinzufügen, aber der Rath schnitt ihm sogleich die Worte ab.

„Sie vergessen ganz, daß Sie diesmal Ihr freches Leugnen nicht vor dem Schaffot retten kann," sagte er scharf und streng, „denn wir haben jetzt Geschworenengerichte, die Sie mit oder ohne Geständniß verurtheilen werden, weil über Ihre Schuld auch nicht der mindeste Zweifel herrscht."

Der alte graue Schurke knickte wie ein Taschenmesser zusammen, seine kleinen, kalten Augen traten aus ihren Höhlen, er zitterte am ganzen Leibe, seine Lippen bebten und er murmelte einige unverständliche Worte vor sich hin. Wie hülfesuchend klammerten sich seine Blicke an seine Mitschuldigen fest, und als er nur triumphirenden Augen begegnete, stieß er einen schweren Seufzer aus und versank dann in finsteres, verzweifeltes Hinbrüten. Auf alle weiteren Fragen gab er nicht mehr die mindeste Antwort.

Kralle schien völlig gebrochen zu sein, und wie gelähmt schwankte er in das Gefängniß zurück. Er achtete nicht einmal darauf, daß er durch diese furchtbare Niedergeschlagenheit seinen boshaften Mitschuldigen das ergötzlichste Schauspiel bot.

Die Vergangenheit des Krämers war in der That eine äußerst dunkle. Als Nachforschungen an seinem früheren Aufenthaltsorte gemacht worden, stellte sich heraus, daß die beiden Brüder vor Jahren wegen Raubmordes in Untersuchung gewesen und damals nur wegen mangelnder Beweise ab instantia freigesprochen worden.

Durch die damalige Gerichtsbarkeit war ihre völlige Verurtheilung unmöglich gemacht, um so mehr, als sich die verschmitzten Menschen auf das hartnäckigste Leugnen gelegt. Bald nach ihrer Freisprechung hatten jedoch Beide ihre Heimath verlassen und sich in dieser, vom Schauplatz jenes Mordes weit entfernten Gegend niedergelassen.

Ihre frühere Armuth war bekannt, während sie hier plötzlich als reiche, wenigstens wohlhabende Leute aufgetreten waren.

Kralle's Widerstandskraft brach endlich. Bei seiner weiteren Vernehmung legte er ohne Weiteres ein vollständiges Bekenntniß ab; — ja er ging noch weiter, er gestand zu gleicher Zeit, daß er auch im Vereine mit seinem Bruder jenen Raubmord begangen habe, trotzdem Beide damals freigesprochen worden. Zu dem letzten Geständniß trieb ihn jedenfalls nur der Neid. Wenn er einmal dem Untergange geweiht war, wollte er auch den Bruder mit in das Verderben ziehen.

Auch der Waldschenkwirth wurde jetzt gefänglich eingezogen, die damals als resultatlos geschlossene Untersuchung wieder aufgenommen und ungeachtet

---

Berlin, 26. Oktober 1882.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		101,50 B
Konsol. preuß. Anleihe	4½	104,25 bz
do. do. 1876.	4	100,90 B
Staats-Anleihe	4	100,25 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,90 bz
do. do.	4	100,90 bz
Pfandbriefe: Berliner	5	109,00 G
do.	4½	104,00 G
Central-Landschaftl.	4	100,80 bz
Kur- und Neumärk.	3½	95,00 bz
do. neue	3½	90,75 bz
do.	4	101,40 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	90,40 bz
do.	4	100,75 bz
do.	4½	102,00 G
do. Landsch. Cr.		—,—
Posensche neue	4	100,50 G
Westpr. Ritterschaft	3½	90,30 G
do. do.	4	100,60 B
do. do.	4½	100,40 G
do. do. 2. S.	4½	100,75 B
Ostpreußische	3½	91,00 bz
do.	4	100,10 bz
do.	4½	—,—
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	100,50 bz
Pommersche	4	100,60 G
Posensche	4	100,40 B
Preußische	4	100,40 B
Schlesische	4	100,75 bz

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Bayer. Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	146,90 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	304,50 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	132,20 G
do. 35-fl.-Loose	—	212,50 bz
Bayer. Prämien-Anleihe	4	133,70 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	93,70 G
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	127,00 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	[illegible]
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	116,[illegible]0 b G
do. do. do. 2. Em.	5	113,75 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	183,00 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,00 G
Meininger Loose	—	27,40 bzG
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,70 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	149,25 B

Fremde Fonds.

	Zf.	
Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	—,—
Oesterr. Gold-Rente	4	81,40 bz
do. Papier-Rente	4⅕	65,10 G
do. Silber-Rente	4⅕	66,25 bzB
do. 1854-Loose	4	112,[illegible]0 bz
do. 1858-Loose	—	325,00 bzG
do. 1860-Loose	5	123,50 bz
do. 1864-Loose	—	324,00 bz
Ungar. Goldrente	6	102,20 bzG
Russ. Boden-Credit	5	81,30 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	85,50
do. do. v. 1872	5	85,50
do. do. v. 1873	5	—,—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	76,90
do. do. v. 1877	5	89,40

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div. 1880	Zf.	
Altona-Kiel	8⅓	4	222,25 bz
Bergisch-Märkische	6⅔	4	125,50 bz
Berlin-Anhalt	6	4	152,80 bz
Berlin-Dresden	0	4	14,30 bz
Berlin-Görlitz	0	4	34,90 G
Berlin-Hamburg	14⅙	4	366,00 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	6⅓	4½	117,50 bzB
Breslau-Schw.-Freib.	4⅔	4	104,60 bzG
Cöln-Minden			—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	18,70 bz
Märkisch-Posen	0	4	36,25 bzG
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,25 B
Oberschl. La. A. C. D. E.	10⅗	3½	257,25 bz
do. La. B.	10⅗	3½	197,00 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	77,90 bz
Rechte Oderufer-Bahn	7½	4	179,40 G
Rheinische	8½	3½	152,80 G
do. La. B Gt. g.	5	4	100,70 bz
Rhein-Nahe	0	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,40 bz
Thüringer	9⅓	4	21[illegible],40 G
do. La. B. gar.	4	4	101,70 bz
do. La. C.	6⅓	4½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	20,25 bz
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	208,40 bzG
Mainz-Ludwigsh.	4	4	100,70 bz
Meckl. Fr.-Franz	7⅘	4	177,50 bz
Werrabahn	3	4	94,50 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	136,75 G
Franz-Josephbahn	5	5	83,00 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,455	4	134,70 bz
Gotthardbahn (50 pCt.)	(6)	6	91,40 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	62,50 G
Oesterr. Franz-S.	6	4	595,00 b
do. Nordwestbahn	4⅘	5	363,50 bz
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	71,00 bzG
Rumänische	3½	4	65,00 G
Russische Staatsbahn	7,[illegible]	5	126,40 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	263,00 bzG

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	35,25 bz
Berlin-Görlitz	3⅙	5	99,90 G
Breslau-Warschau	1½	5	67,75 bzG
Halle-Sorau-Guben	5	5	92,50 bzG
Märkisch-Posen	5	5	120,50 bzG
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	—,—
do. do. C.	5	5	126,25 G
Marb.-Mlawca	5	5	110,00 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	—,—
Oberlausitzer	0	5	53,80 bzG
Ostpreußische Südbahn	2½	5	103,00 b G
Posen-Creutzb.	2⅗	5	87,10 bzG
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	179,00 bzG
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	78,20 bzG
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	3,1	5	—,—
Weimar-Gera	[illegible]	5	19,80 bz

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	[illegible] G
do. do. La. C.	3½	92,10 G
Berlin-Anhalter	4½	101,90 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	101,50 bzB
Berlin-Hamburger	5	10[illegible] G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,10 G
do. La. D. neue	4½	102,80 G
do. La. E.	4½	101,60 B
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	100,40 B
do. 6. S. (4½) g.	4	100,40 B
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	102,20 G
do. La. K.	4½	102,20 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	100,20 bzG
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	101,75 B
do. La. C.	4½	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4½	101,50 bz
do. Leipzig La. A.	4½	104,00 bz
Oberschlesische Em. v. 1875.	4½	—,—
do. Em. v. 1880.	4½	103,40 bz
do. (Stargard-Posen)	4	99,50 G
do. do. 2. Em.	4½	102,00 bzG
do. do. 3. Em.	4½	102,0[illegible] bzG
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—
Rechte Oderufer	4½	103,10 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	101,70 bzG
do. v. 62, 64, 65	4½	101,70 bzG
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	93,80 G
Thüringer 4. Serie	4½	101,60 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	85,60 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	102,80
3. S.	5	102,00 bz
Kasch.-Oderberg gar.	5	82,80 bz
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84,50 bz
do. 1872.	5	85,40 G
Oest.-Franz-Staatsb., alte gar.	3	382,25 bzG
do. do. 1874 gar.	3	370,75 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	365,00 G
do. Franz-Staatsbahn	3	105,25 B
do. do. 2. Em.	5	105,25 B
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	86,30 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	284,50 bzB
do. do. neue	3	285,75 G
Baltische	5	85,40 bz
Brest-Grajewo	5	88,40 G
Charkow-Asow, gar.	5	93,00 bz
do. in Liv. Sterl.	5	86,10
Jelez-Orel, gar.	5	90,10 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	87,50
Koslow-Woronesch, gar.	5	95,80 bz
do. Oblig.	5	81,80 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	9[illegible],60 G
do.-Charl.-Asow (Oblig.)	5	81,90 bzB
Kursk-Kiew, gar.	5	99,25
Mosco-Rjäsan gar.	5	101,80 B
do.-Smolensk. gar.	5	93,40
Orel-Griasy, gar.	5	79,75 B
Rjäsan-Kozlow gar.	5	106,60 B
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	88,50 bzB
Rybinsk-Bologaye	5	82,[illegible]0
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	90,50 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	92,75 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	98,00
do. 3. Em.	5	—,—
do. 4. Em.	5	69,90
do. 5. Em.	5	88,40
Zarskoe-Selo	5	66,80 bz

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108,00 bzB
do. do. 4 (rz. 110)	4½	102,25 BG
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103,40 G
do. do. do.	4½	101,25 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,00 G
Meckl. Pfd. 1. 2. S.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	108,90 bz
do. do. 2.	4½	100,70 bzB
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,00 G
do. do. Pfandbr.	5	99,80 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,40 bz
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,90 bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,40 B
do. 2. (rz. 110)	4½	99,80 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,50 bz
do. do. (rz. 100)	5	100,50 B
do. do. (rz. 115)	5	104,10 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,60 B
do. do. (rz. 100)	4½	107,70 bzG
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	105,25 bz
do. do. do. (rz. 110)	5	100,50 B
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,90 bz
do. do. do.	4½	106,90 bzB
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,50 bz
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,50 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	106,9[illegible]
do. do. do. do.	4½	100,50 B
do. do. do. do.	4	100,90 bz

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit- u. Pr.-H.	2⅗	4	82,30 bzG
Berliner Cassenverein	9 9/10	4	206,50 G
do. Handelsgesellsch.	5½	4	88,50 bzG
do. Makler-Verein	17	4	125,00
Börsen-Hand.-Verein	15	4	168,00 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	87,50 bzB
Danziger Privat-Bank	5⅖	4	111,25 G
Darmstädter Bank	9½	4	156,40 bz
do. Zettelbank	5⅛	4	110,10 G
Deutsche Bank	10	4	146,50 bz
Disconto-Com.	10	4	204,60 bzB
Gothaer Grundcrd.-Bank	5⅘	4	73,40
Königsb. Vereinsbank	4	4	94,50 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	158,10 G
do. Disconto	8	4	118,50 G
Lübecker Bank	5	4	99,00 bz
do. Comm.-Bank	6	4	105,25 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅗	4	117,25 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	92,00 G
Meininger Credit-Bank	0	4	91,40 bz
do. Hypothekenbnk.	4⅓	4	91,30 B
Norddeutsche Bank	10	4	163,50 G
do. Grundcredit	0	4	45,25 bzG
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	111,00 bz
do. Intern. Bank	12⅘	4	11[illegible],00 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	38,50 B
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	120,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	108,70 bz
do. Central-Bod.	8⅓	4	123,70 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	78,50 B
Reichsbank	6	4	149,25 B
Rostocker Bank	4⅗	4	106,40 bzG
Schaafhaus. Bankv.	8⅓	4	89,00 bzG
Schles. Bankverein	6	4	109,00 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	132,50 G
Weimarische Bank	5	4	93,75 G

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	[illegible] G
Deutsche Baugesellschaft	8	4	57,00 bzG
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	—,—
Bazar	7½	4	—,—
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	—,—
Brauereien: Ahrens	3½	4	67,75 bz
Böhmisches	9	4	—,—
Bock	3	4	53,75 bzG
Landrée	9½	4	115,00 G
Patzenhofer	9	4	211,00 G
Tivoli	3	4	82,50 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	103,50
Egestorffer Salinen	5⅛	4	100,10 G
Immobilien	5	4	79,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	118,50 bzG
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	136,10 G
do. Egells	0	4	8,50 bz
do. Freund	—	4	14,00
do. Hartmann	5	4	134,50 B
do. Schwarzkopff	8½	4	162,60 bzG
do. Stettiner	0	4	17,00 bz
do. Wöhlert	0	4	8,00
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	99,75 bzG
Omnibus-Gesellschaft	7	4	136,75 bzG
Passage	2	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10⅗	4	—,—
do. Große	7	4	184,[illegible]0 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	21,50
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	82,50 G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	0	5	95,00
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	98,75
Borussia Bergwerk	0	4	94,00 B
Cölner Bergwerk	3	4	115,00 G
Donnersmarckhütte	2½	4	—,—
Dortmunder Union	0	4	16,50 B
Duxer Kohlenver.	0	4	39,00 bzG
Gelsenkirchener	6	4	128,90 bz
Harpener Bergbau	8⅓	4	111,00 bzG
Hibernia	3⅓	4	81,50 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	6⅔	4	131,50 B
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	85,50 G
Louise Tiefbau	2⅘	4	43,50 bzB
Schlesische Kohlenwerke	—	4	102,00 B
do. Zinkhütten	5⅗	4	105,75 bzG
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	25,00 G
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	83,75 bzB
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Thale Eisenwerk	—	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	8,[illegible] B
Westfälische Union	—	4	13,00

Bank-Discounto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6
Amsterdam 4 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest – pCt.
Belgische Plätze 4½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Course vom 26.

	Zf.	
Amsterdam 8 Tage	4	167,90 bz
do. 2 Monat	—	166,75 bz
London 8 Tage	5	20,37 bz
do. 3 Monat	—	20,18 bz
Paris 8 Tage	3½	80,70 bz
do. 2 Monat	—	80,25 B
Pest 8 Tage	5½	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	4	80,75 bz
do. 2 Monat	—	80,20 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	171,00 bz
do. 2 Monat	—	169,90 bz
Petersburg 3 Wochen	6	201,50 bz
do. 3 Monat	—	199,35 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,85 bz
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16,13 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,40 B
Französische Banknoten	80,80 G
Oesterreich. Banknoten	171,20 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	202,75

	Div. 1880	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	5
do. Schauspielh.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	4
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	13⅓	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	8	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1⅔	4
Pomerania	1⅔	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	5	4
Union, See- u. Fl.-V.	6⅔	4
Neue Dampfer-Comp.	9	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	13	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	5	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	20	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	6⅔	5
do. M.-B.-G. Vulcan	[illegible]	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	14	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 23. Oktober. Wetter trübe. Temp. + 8° R. Barom. 28" 2"'. Wind SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 168—174, weiß. 169—176, geringer 155—162 bez., per Oktober 178—177—177,5 bez., per Oktober-November 177 bez., per April-Mai 175,55 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 132—135, geringer 120—127, per Oktober 138—137—137,5 bez., per Oktober-November 137 bez. u. Bf., per November-Dezember 136,5—136 bez., per April-Mai 135,5—135 bz.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Oderbr., Märk. u. Pomm. 121—126, geringe 100—115, feine Qualität 140—160 bez.

Hafer still per 1000 Klgr. loko pomm. 110—125 bez.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen höher, per 1000 Klgr. loko per Oktober 286 bez., 288 Bf., 287 Gd., per April-Mai 290 Bf.

Rüböl fest, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. [illegible],5 Bf, per Oktober 61 bez., 61,5 Bf, per April-Mai [illegible] bez., 63,5 Bf.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß [illegible],9 bez., per Oktober 51,8 bez., per Oktober-November [illegible],5 bez., Bf. u. Gd., per November-Dezember 51,4 bez., per April-Mai 53,3 bez., per Mai-Juni 53,9 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,15—8,10 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 29. Oktober, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
(Um 12 Uhr kirchliche Neuwahl.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Dienstag, Abends 6 Uhr, Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt von 11 bis 1 Uhr Wahl von Gemeinde-Kirchenältesten und 18 Gemeinde-Vertretern.)
(Beichte und Abendmahl finden nicht statt.)
Herr Kandidat Meyer um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 8¾ Uhr.
(Militär-Gottesdienst, Abendmahl.)
Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder.
Herr Prediger Müller um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Wahl von 6 Aeltesten und 18 Mitgliedern der Gemeindevertretung.)

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Knoblauch um 2 Uhr.

In der Getrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Pastor Friedrichs um 9 Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstumme:
Herr Direktor Erdmann.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vormittags 9½ Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Oergel um 5½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
(Nachm. 4 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter im Pfarrhause.)
Donnerstag Abends 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
Mittwoch, Abends 7½ Uhr, Bibelstunde:
Herr Prediger Mans.

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

der Länge der Zeit traten jetzt noch andere wichtige Momente zu Tage, die trotz des hartnäckigen Leugnens des ältesten Bruders seine Verurtheilung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe herbeiführten.

Der Waldschenkwirth ertrug sein unerwartetes Schicksal mit finsterem Groll. Er zeigte sich schweigsam und verschlossen und äußerte nur den einen Wunsch, daß er der Hinrichtung seines „lieben" Bruders beiwohnen könne.

Dieses abscheuliche Verlangen wurde ihm freilich nicht gewährt, aber als er endlich erfuhr, daß an dem „heimtückischen Verräther" die Strafe wirklich vollzogen war, jauchzte er in wilder, satanischer Rachsucht auf.

Der Krämer Kralle mußte in der That seine Verbrechen mit dem Tode büßen. Völlig haltungslos, wie geistesabwesend taumelte er der Richtstätte zu.

Als das Armensünderglöckchen tönte und er in den Gefängnißhof hinaustrat, versagten ihm die Füße den Dienst. Vergeblich suchte der ihn auf diesem schweren Gange begleitende Geistliche Muth einzusprechen und ihn auf die Gnade des Himmels zu verweisen. Angstvoll quollen dem Elenden die Augen aus dem Kopfe und er murmelte mit bebenden Lippen: „Gnade, Gnade"

Auf diesem erfahlen Antlitz war in der letzten Stunde die ganze Musterkarte nichtswürdiger Leidenschaften deutlich zu sehen. Nicht ein menschlicher, besserer Zug ließ sich darauf entdecken, der Mitleid hätte einflößen können. In allen Anwesenden entstand der Wunsch, daß dem ekelen Schauspiel so rasch als möglich ein Ende gemacht werde. Das geschah auch, und nach kurzem ohnmächtigen Widerstande wurde der schon halbtodte, elende Verbrecher auf dem Block festgeschnallt, das Beil des Henkers blitzte in der hellfunkelnden Morgensonne, und das Haupt des Schuldigen rollte in den Sand.

Der irdischen Gerechtigkeit war Genüge gethan.

Josepha wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

Sie nahm den Urtheilsspruch mit einer vornehmen Kälte hin, als sei es eine ganz fremde Person, deren Schicksal damit für immer besiegelt würde.

In der nächsten Strafanstalt, wohin sie abgeführt wurde, zeigte sie dieselben Vorzüge, die ihr eigen waren. Sie wußte sich durch ihren außerordentlichen Fleiß, ihre Reinlichkeit, ihr aufmerksames, einschmeichelndes Wesen dort die Gunst Aller zu erwerben. Wer sie so frisch und blühend sah, konnte glauben, daß sie mit ihrem furchtbaren Schicksalswechsel vollständig ausgesöhnt sei und sich in ihre tief demüthigende Lage gefunden habe. Aber plötzlich brach sie völlig zusammen. Sie konnte nicht länger verbergen, wie tief der Wurm in ihrem Herzen saß . . . und fast ohne daß sie eigentlich krank gewesen, ohne daß sie den leisesten Klagelaut ausgestoßen, fand eines Morgens die Aufseherin sie kalt in ihrem Bette. Man vermuthete Anfangs einen Selbstmord, aber die Aerzte bestätigten nach der Sektion des Leichnams, daß Josepha am Magenkrebs gestorben sei.

Sie hatte mit der ihr eigenen außerordentlichen Selbstbeherrschung bis zuletzt ihre höchst schmerzliche Krankheit verheimlicht. Was wäre aus diesem immerhin bedeutenden Frauencharakter geworden, wenn in ihm früh die Sehnsucht nach dem Edlen und Guten, und nicht finstere Leidenschaften geweckt worden.

Der Kutscher, sowie Jean hatten mit einigen Jahren Zuchthaus zu büßen; der redlichen Unterstützung der Brüder v. Brausedorf gelang es später, Beide auf den rechten Weg und in die menschliche Gesellschaft zurückzuführen. Den Kutscher nahm Werner, den Hundejungen Felix in seine Dienste und Beide ließen sich seitdem nichts mehr zu Schulden kommen.

Jean oder Hans, wie er jetzt wieder genannt wurde verwirklichte später seine kühnen Pläne. Er kaufte sich ein kleines Besitzthum, fand auch endlich eine passende Frau und erwarb sich durch Fleiß und Sparsamkeit ein ziemliches Vermögen. Seine dunkle Vergangenheit lag weit hinter ihm.

Der Kutscher dagegen verließ den Dienst seines Herrn nicht mehr, und zeichnete sich durch eine wahrhaft hingebende Treue gegen Werner aus. Er konnte es ihm nie vergessen, daß er den entlassenen Sträfling zu Gnaden aufgenommen und das übrige Anfangs murrende Gesinde sehr ernst und entschieden zur Ruhe gewiesen hatte. Auch hier schwanden allmälig die Vorurtheile, und da Herr v. Brausedorf dem Kutscher das größte Vertrauen und seine ganz besondere Gunst schenkte, gerieth dessen frühere Schuld in völlige Vergessenheit.

Im Sonnenschein.

Winter und Sommer waren vergangen, der Herbst war wiederum in's Land gekommen und auf Schloß Radziwonka traf man, wie vor etwas mehr als Jahresfrist, Zurüstungen zu einem Feste. Wie hatte sich aber während dieses Jahres das Schloß, wie hatten sich seine Bewohner und die daselbst verkehrenden Gäste verwandelt.

(Schluß folgt.)